

15. Onkel Christians Geheimnis kommt an den Tag.

Elisabeths Hochzeit hatte Marianne erfrischt und sie war wieder zugänglicher geworden. Die Tante atmete auf. In Gedanken beschäftigte sich Marianne mehr als früher mit Georg. Er hatte sie nach mancher Seite zum Denken angeregt. Eine Folge davon war, daß sie sich auch für die Musik lebhafter interessierte und dankbar war, daß sich die Tante ihres Klavierspiels annahm. Es machte ihr Vergnügen, zu denken, daß sie Georg einmal begleiten könne. Doch wenn sie sich ein solches Ziel steckte, hätte sie dem Leben freilich viel mehr Zeit widmen müssen; aber sie war zu sehr an dilettantisches Arbeiten gewöhnt und nahm diese Aufgabe nicht ernst genug. Es machte ihr mehr Vergnügen, zuzuhören, wenn die Tante mit Friß Manders vierhändig spielte und sie ihre Gedanken dabei ausspinnen konnte. In jeder Woche war ein Tag für diese Zusammenkunft bestimmt, und nur eines für die Marianne: die ewig klappernden Nadeln der unermüdblich fleißigen Frau Seiblein.

Sonst verfloßen die Tage wie immer, einer dem andern gleichend. Malchen war Erzieherin in einer russischen Familie geworden, Anni und Käthchen in einem Pensionat in Detmold und Klothilde zum Besuch bei einer befreundeten Familie auf dem Lande. Da ihr die Gegenwart so wenig zu bieten vermochte, lebte Marianne in der Vergangenheit; sie verfolgte im September die Tage, wo sie die so schnell gelöste Freundschaft geschlossen hatte, und las Blandinens Briefe wieder durch.

In Erinnerungen zu leben, paßt aber nur für alte Frauen, die nichts Besseres zu thun haben; für junge Mädchen ist das ein schlechter Nothbehelf.

So war es Winter geworden. Es ist aber nicht gut für ein junges Gemüt, wenn die einzige Abwechslung, die ihm das Leben bietet, im Wechsel der Jahreszeiten besteht.